

Lösung des Rätsels um den unbekannten Autor mit dem verschlüsselten Namen ; + 1 Λ + o

Julia Bernotat

Version 1.0 vom 9. Januar 2016

Der Autor des Buchs „Die Kunst, geheime Schriften zu entziffern“ (1808 in Leipzig erschienen) nannte seinen Namen nicht. Stattdessen unterzeichnete er mit „; + 1 Λ + o.“. In dieser Arbeit wird dargelegt, dass der sächsische Physiker Georg Wilhelm Sigismund Beigel (1753-1837) mit hoher Wahrscheinlichkeit der gesuchte Autor ist. Für diese Hypothese sprechen neben dem Nachnamen Beigels zahlreiche weitere Argumente.

Einführung

Dem Münchener Krypto-Experten Tobias Schrödel, der sich sehr gut mit Kryptologie-Büchern auskennt, fiel vor einigen Jahren auf, dass der Autor des Buchs „Die Kunst, geheime Schriften zu entziffern“ (1808 in Leipzig erschienen) seinen Namen nicht nannte. Stattdessen gab er „; + 1 Λ + o.“ als Autorennamen an. Anscheinend handelt es sich um eine Verschlüsselung (transkribiert lautet sie: ABCDBE).

Tobias Schrödel reichte dieses Verschlüsselungs-Rätsel bei MysteryTwister C3 ein. MysteryTwister C3 ist eine Online-Plattform für kryptografische Rätsel aller Art. Das besagte Kryptogramm kam in die Kategorie X, also zu den ungelösten Verschlüsselungen. Kryptologie-Blogger Klaus Schmeh übernahm dieses Rätsel (Sechs-Buchstaben-Kryptogramm) in seine Liste der 25 bedeutendsten ungelösten Kryptogramme.

Für das Sechs-Buchstaben-Kryptogramm gibt es (sofern man von einer einfachen Buchstabenersetzung ausgeht) keine eindeutige Lösung, da viele Wörter zum Muster ABCDBE passen. Mögliche Nachnamen wären beispielsweise BECKER, CAESAR, ERHARD oder HERMES. Das Rätsel ist also nur zu lösen, wenn man weitere Informationen hinzunehmen kann. Man kann insbesondere nach einer Person Ausschau halten, die einen passenden Namen

hatte, zur richtigen Zeit lebte und sich für Kryptologie interessierte.

Wer verbirgt sich also hinter den sechs Buchstaben? Wie im Folgenden ausführlich begründet wird, handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um den sächsischen Physiker Georg Wilhelm Sigismund Beigel (1753-1837).

Der verschlüsselte Name

Die Unterschrift des Autors ist: ; + 1 Λ + o.

Im „Leipziger Adreß-, Post- und Reisekalender auf das Jahr“ und im Dresdner Kalender der damaligen Zeit steht nach den voll ausgeschriebenen Namen häufig ein Punkt.



*Lutherdenkmal vor der Frauenkirche in Dresden
(Quelle: Pixabay)*

Die Symbole ; + 1 Λ + o haben alle den gleichen Abstand voneinander, während zwischen dem o und dem Punkt kaum ein Abstand ist. Also kann man annehmen, dass der Punkt nicht zum Namen gehört.

Deshalb passt das Muster ; + 1 Λ + o zu dem Namen BEIGEL.

Der Konkordientag als Datumsangabe

Das Datum neben der Unterschrift ist: „am Konkordientag“.

Der Konkordientag scheint eine sehr ungebräuchliche Bezeichnung zu sein, sie kommt zumindest im Internet nur einmal vor. Die Konkordienformel hingegen ist gut bekannt. Sie ist die letzte Bekenntnisschrift der lutherschen Kirche und entstand 1577 auf Veranlassung des Kurfürsten August von Sachsen. Die Konkordienformel gilt als Abschluss der lutherischen Konfessionsbildung und als Beginn der lutherischen Orthodoxie. Durch diese Formel wurde jede Annäherung an die Reformierten unmöglich gemacht. Wer ein kirchliches Amt übernehmen wollte, musste diese Formel anerkennen und unterschreiben.

Der Konkordientag, der 18. Februar, fiel im Jahre 1806 übrigens auf Fastnacht. Fastnacht wurde in der damaligen Zeit nur von Katholiken gefeiert.

Hierzu ist noch anzumerken, dass die Katholiken erst unter Napoleon 1807 in Sachsen die vollen bürgerlichen und politischen Rechte zugesprochen bekamen.

Der ungebräuchliche Ausdruck Konkordientag als Datumsangabe zeigt, dass es dem Autor sehr wichtig war, sich zum Lutheranertum zu bekennen.

Beigels Bruder J.G. Beigel war Pfarrer in Württemberg. In: *Das gelehrte Teutschland*, auf Seite 125

Das macht es wahrscheinlich, dass Beigel aus einer besonders religiösen Familie stammte und selbst auch religiös war. Im Übrigen sind unter der geistigen und politischen Elite Sachsens auffallend viele Männer, die aus Pfarrersfamilien stammen. Im geheimen Kabinett in Dresden, wo Beigel arbeitete, waren z. B. zwei Mitglieder der Familie Lucius, einer sehr angesehenen sächsischen Pfarrersdynastie. Dies könnte ein weiterer Grund dafür sein, dass Beigel so großen Wert auf ein Bekenntnis zum Lutheranertum legte.

Freimaurer und geheime Ordensverbindungen

Der Autor war Lutheraner und staatsreu. Er warnt vor Spionen und geheimen Ordensverbindungen, die sich vor den wachsamen Augen der Regierungen verbergen.

Beigel hingegen war Freimaurer. Ist es trotzdem möglich, dass Beigel der Autor ist?

Beigel wurde am 23. März 1782 Mitglied der Dresdner Loge „Zu den drei Schwertern“.

In: *die ger. und volk. St. Johannisloge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute*, auf Seite 250

Die Loge „Zu den drei Schwertern“ wurde von einem Sohn des Königs August des Starken gegründet. Auch der sächsische Premierminister Graf von Brühl gründete 1766 eine Loge namens „aux vrais amis“, die in der Folgezeit der Schwerterloge beitrug.

In dem Buch *Mittel gegen geheime Ordensverbindungen unter den Studierenden Dresden 1824*, sind mit geheimen Ordensverbindungen hauptsächlich Burschenschaften und Landsmannschaften gemeint. Die Burschenschaften entstanden während der Befreiungskriege gegen Napoleon und waren eine treibende Kraft der Revolution von 1848.

Man kann also davon ausgehen, dass die Freimaurer zumindest in Sachsen nicht als staatsfeindlich betrachtet wurden.

Nun bleibt noch die Frage, ob ein gläubiger Lutheraner Freimaurer sein kann.

Die Hauptinteressen Beigels waren Naturwissenschaften und Orientalistik. Das passt durchaus zur Freimaurerei, in der die Verbindung von Rationalität und transzendenter Erkenntnissuche verkörpert wird. Es ist also durchaus denkbar, dass Beigel sich durch seine Persönlichkeit zur Freimaurerei hingezogen fühlte und nicht etwa, weil er vom lutheranischen Glauben abfiel.

Zwar ist es möglich, gläubiger Lutheraner und gleichzeitig Freimaurer zu sein, dies wird aber von der Kirche nicht gern gesehen. Die evangelische Kirche räumt ein, dass Freimaurer viele ethische Grundsätze mit Christen gemein haben, erläutert aber auch welche wichtigen Unterschiede bestehen:

- das Bekenntnis zum ausschließlichen Retterhandeln Christi
- das Bekenntnis zur eigenen Erlösungsbedürftigkeit

Wenn man sich die Texte anschaut, die der Autor für die Übungsaufgaben gewählt hat, sind dort viele Themen, die gut zum freimaurerischen Ideal passen (Weisheit (2 Texte), sich den Künsten weihen, die Zeit nutzen, Klugheit und Vernunft). Zwei dieser Autoren, Bürger und Gellert, sind Dichter der Aufklärung. Gellert wurde damals auch gerne von Freimaurern zitiert. Jesus und der Erlösungsgedanke kommen auch in den biblischen Textstellen nicht vor. Ein weiterer Hinweis dafür,

dass ein gläubiger Lutheraner auch Freimaurer sein kann, ist von Brühl.

„Heinrich von Brühl war von Jugend an ein gläubiger Protestant und ist es auch am katholischen Hof geblieben.“ In: „Graf Heinrich von Brühl“ von Dr. Dietrich Weyhe



Napoleon bei Jena (Gemälde von Horace Vernet, 1836)

Napoleon und Sachsen am Abgrund

Das Buch wurde im Jahre 1806 fertig geschrieben und 1808 gedruckt.

Das Geheimschriftwesen war in Sachsen bereits im 18. Jahrhundert sehr hoch entwickelt gewesen und blühte zur Zeit Napoleons wieder auf. Wie immer in Kriegszeiten nahm die Bedeutung der Kryptologie zu.

Es wird wohl kein Zufall sein, dass das Buch in dieser Zeit geschrieben wurde.

Im Herbst 1806 stand Sachsen an der Seite Preußens gegen Napoleon. Doch bereits wenige Wochen später verbündete sich das Königreich mit Napoleon und kämpfte gegen Preußen.

Da sich die politische Lage Sachsens von Februar 1806 bis 1808 drastisch verändert hatte, ist es erst einmal erstaunlich, dass das 1806 geschriebene Buch 1808 veröffentlicht wird. Wenn gerade in dieser Zeit ein Buch über die Entzifferung geheimer Schriften herauskommt, fragt man natürlich nach der politischen Motivation des Autors:

1. Möglichkeit: Der Autor ist ein Anhänger Napoleons und hatte ursprünglich nicht die Absicht sein Buch in Leipzig zu veröffentlichen. Dies ist eher unwahrscheinlich.
2. Möglichkeit: Der Autor hatte kein politisches

Motiv.

Beigel veröffentlichte 1800 einen Aufsatz über die trigonometrische Vermessung Bayerns.

Näherungs-Angaben zur Bestimmung der Geographischen Länge und Breite von München

Die Vermessung Bayerns geschah auf Wunsch Napoleons und diente in erster Linie der Herstellung guter Militärkarten. Bayern war seit 1800 von Frankreich besetzt.

Von September 1814 bis Juni 1815 tagte der Wiener Kongress und der sächsische König lief Gefahr, ganz Sachsen an Preußen zu verlieren. Beigel schien das nicht weiter zu bekümmern.

„Auch meinte Beigel werde Sachsen preußisch, so sei die Verlegung der Universität Leipzig nach Dresden gewiß, und dann würden (sagte er) wahrscheinlich die beiden Universitätsbibliotheken der Königlichen einverleibt und diese zur Universitätsbibliothek. O möchte dies so werden!“

aus: Friedrich Adolf Ebert ein Biographischer Versuch

Hieraus lässt sich schließen, dass Beigel, trotz vieler politischer Ämter, in erster Linie seinen Passionen nachging und kein besonders ausgeprägtes politisches Bewusstsein hatte.

Es würde also durchaus zu ihm passen, dass der Seitenwechsel Sachsens Ende 1806 ihn nicht von einer Veröffentlichung abhielt.

In der damaligen Zeit war es üblich, unter Pseudonymen zu veröffentlichen, und zu einem Buch über Geheimschriften passt es natürlich gut, den Namen in verschlüsselter Form anzugeben.

Da der Autor das Wortmuster seines Namens preisgegeben hat, scheint es ihm nicht wirklich wichtig gewesen sein, anonym zu bleiben. Andererseits war es ihm wohl auch nicht wichtig, als Autor erkannt zu werden.

Beigel schrieb zahlreiche Veröffentlichungen auf den Gebieten Mathematik, Naturwissenschaften und Linguistik. Im Gegensatz zu seinen anderen Veröffentlichungen hat er in seinem Buch über Geheimschriften nichts Neues zum Thema beigetragen. Von daher ist es zu verstehen, dass er anonym veröffentlichte, aber wohl auch keine Angst hatte, erkannt zu werden.

Der Verlag „Joachim's Literarischem Magazin“ ist ein sehr kleiner und unbedeutender Verlag, der nur für die Jahre 1800 bis 1814 erwähnt wird. Dass der Autor in einem so unbedeutenden Verlag veröffentlicht hat, kann daran liegen, dass ein Buch über Kryptologie eine zu geringe Auflage hat, um

für große Verlage interessant zu sein. Der Autor kündigt in der Vorrede an, bei guter Nachfrage noch einen zweiten Band herauszubringen, der aber nicht veröffentlicht wurde. Es scheint also tatsächlich keine große Nachfrage gegeben zu haben.

Beigel ging es nicht darum, der Menge zu gefallen. „Er [Beigel] meint, Sie hätten der Menge zu sehr gefallen wollen.“ In: *Briefen von Böttiger (Philologe), Dresden 1810.*

Beigel hatte wahrscheinlich kein politisches Motiv, auch Geltungssucht oder Gewinnstreben waren nicht das Motiv für eine Veröffentlichung. Wahrscheinlich hat er das Buch nur aus rein fachlichem Interesse geschrieben.



Vermessung Bayerns im Frühjahr 1800 (Aquarell von F. de Daumiller (1799–1879), der als „Dessinateur“ (Zeichner) für das „Topographische Bureau“ tätig war; es zeigt die Messung der Basislinie zwischen Oberföhring und Aufkirchen).

Stil und Persönlichkeit

Der Stil des Buches ist sehr systematisch und detailliert. Der Autor erklärt die monographische Substitution so ausführlich, wie ich es noch in keinem Kryptologiebuch gesehen habe. Er erläutert die Merkmale für fast jeden Buchstaben des Alphabets einzeln. Außerdem enthält das Buch noch viele Wortlisten mit Worten bestimmter Eigenschaften.

Dies lässt darauf schließen, dass der Autor einer Tätigkeit nachging, bei der systematische Vorgehensweise und Präzision eine große Rolle spielten z.B. Jura, Naturwissenschaften usw.

Es handelt sich aber mit Sicherheit auch um ein Persönlichkeitsmerkmal, denn zum Lösen monographischer Substitutionen wäre eine so große Liebe zum Detail nicht nötig gewesen.

Beigel war Jurist und veröffentlichte u. a. über Astronomie, Vermessungstechniken und Chemie. Das sind alles Fächer, in denen Systematik oder Genauigkeit eine große Rolle spielen.

Dass er auch im Vergleich zu seinen Fachkollegen sehr genau war, geht aus einem Vorfall bei der Vermessung Bayerns hervor:

„Die Maßvergleiche nahm Oberst Bonne... selbst und äußerst genau und sorgfältig vor. Dennoch stieß der sächsische Physiker Georg Wilhelm Sigismund Beigel ...auf Reduktionsfehler.... Im Kontext dieser Überprüfung entstand Beigels kritischer Artikel über den französischen Meter. Beigel bemängelt darin das unachtsame Vorgehen der Franzosen bei der Einrichtung ihres neuen Längenmaßes.“ In: Die Maß und Gewichtsreformen in Deutschland im 19. Jahrhundert, auf Seite 34

Auch im Neuen Nekrolog wird Beigels „musterhafte“ Genauigkeit erwähnt:

„Beigel hat...seine durch die musterhafte Genauigkeit berühmt gewordenen metronomischen Abhandlungen in v. Zach's monatlicher Korrespondenz...“ In: Neuer Nekrolog XV. (1837) auf Seite 148

Die Kryptologie und Beamte bey geheimen Kabinetten

Das Kapitel: „von unauflösbaren Ziffernschriften“ behandelt polyalphabetische und homophone Chiffren, sowie Chiffren mit Nullen, ohne allerdings zu erklären wie man diese entschlüsselt.

Es enthält sieben verschlüsselte Texte, deren Auflösung er dem Leser überlässt, ohne bekannt zu geben, welcher Text mit welcher Methode verschlüsselt worden ist. Dies steht in merkwürdigem Gegensatz zur extrem ausführlichen Erläuterung der monographischen Substitution. In seinem angekündigten zweiten Band werden diese Chiffren auch nicht behandelt. Der Autor hatte also kein Interesse daran, sein ganzes Wissen bekannt zu machen. Er schreibt, auch er selbst habe schon viele solcher Chiffren gelöst. In der damaligen Zeit gab es nicht sehr viele Möglichkeiten, praktische Erfahrung im Entziffern zu sammeln – es sei denn, man hatte beruflich damit zu tun.

Unter der Leserschaft, für die das Buch geschrieben wurde, stehen folgende Berufe: „für Feldherrn, Gesandtschafts-Secretäre, Beamten bey geheimen Kabinetten, Archivare, Polizeibeamten, Postofficianten, Diplomaten, u.a.m.“

Dies könnte auf einen überhöhten Anspruch des Autors hinweisen. Im Zusammenhang mit den vorherigen Schlussfolgerungen ist dies aber eher ein Hinweis darauf, dass der Autor für den Staat arbeitet und dort auch seine Kryptologiekenntnisse her hat. Dies würde auch erklären, warum er die schwierigeren Chiffren nicht erklärt.

Dass der Autor weiß, in welchen Berufen

Kryptologie eine Rolle spielt, spricht ebenfalls dafür. Damals waren die schwarzen Kabinette, in denen Briefe gelesen und entschlüsselt wurden, oft direkt im Postgebäude. Dies wurde natürlich nicht öffentlich bekannt gemacht. Dass der Autor dies wusste, zeigt, dass er gute interne Kenntnisse hatte. Es ist gut möglich, dass der Autor in einem der genannten Berufe arbeitete.

Unter den sieben Berufen, die unter „Leserschaft für die das Buch geschrieben wurde“ aufgelistet sind, hat Beigel gleich drei ausgeübt:

- ab 1786 kursächsischer Diplomat in München
- 1803 bis 1812 als Beamter im geheimen Kabinett
- 1813 bis 1826 Oberbibliothekar in Dresden

Beigel wurde 1786 Diplomat, arbeitete seit 1803 im geheimen Kabinett und schrieb sein Buch 1806. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass er viel praktische Erfahrung im Entziffern von Schriften hatte. Dass Beigel einen relativ hohen Posten im geheimen Kabinett hatte, spricht keinesfalls dagegen, dass er selber Briefe entschlüsselte. In der heutigen Zeit überlassen Diplomaten und hohe Regierungsbeamte das zwar anderen. In der damaligen Zeit war das allerdings noch anders.

„Kurfürst August der Starke trieb die Technik weiter voran, er heckte sogar höchstselbst ein Geheimalphabet aus. Als er sich zum König von Polen aufschwang, spielte das Ländchen vollends bei den Großen mit. Von da an war die Verschlüsselung Chefsache.“ Aus dem Spiegel 18.02.2013

Auch der sächsische Premierminister Graf von Brühl ist eine für die Geschichte der Kryptologie sehr interessante Persönlichkeit. Er gründete die berühmt-berüchtigte „geheime Expedition“, die ihren Sitz vermutlich im Dresdner Kanzleigebäude hatte. Die geheime Expedition entschlüsselte tausende abgefangener Briefe. Damit machte Brühl sich beim preußischen König so verhasst, dass dieser sich bitter rächte. „...auf ausdrücklichen Befehl des Königs [Friedrichs des Großen], der gesagt haben soll: „Von Brühls Besitz soll nichts überdauern.“ Also legten am 5. September 1758 200 Soldaten das Pförtener Schloss in nur drei Stunden in Schutt und Asche. Zerstört wurden auch die Brühlschen Besitztümer Grochwitz, Nischwitz und Oberlichtenau bei Pulsnitz.

In: „Die Elbe: Europas Geschichte im Fluß“ im 2. Kapitel

Sachsen wurde im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) von der preußischen Armee besetzt. August III. und Brühl flüchteten mit einem Teil des Hofstaates nach Polen. Als August III. nach der

Rückkehr 1763 in Dresden starb, hatte Brühl seinen größten Gönner verloren und trat freiwillig von seinen Ämtern zurück.

Eines der zahlreichen Beispiele dafür, dass sich auch Diplomaten der damaligen Zeit mit Kryptologie beschäftigt haben, ist das verschlüsselte Kryptogramm des holländischen Diplomaten Dedem van Gelder. Es gehört ebenfalls zu den 25 bedeutendsten ungelösten Verschlüsselungen von Klaus Schmeh.

Die Chemie und das Blutwunder von Neapel

Am Ende des Kapitels „Beispiele des Verfahrens nach den Regeln der Entzifferungskunst“ sind sieben verschlüsselte Texte, deren Entschlüsselung dem Leser überlassen bleibt.

Entschlüsselte Texte: siehe Anhang Chiffren

Der erste Text ist ein biblischer Text über die Weisheit. Der zweite Text handelt vom Blutwunder von Neapel und zieht dieses in Zweifel. Im dritten Text steht, dass der Chemiker Caspar Neumann dieses „Wunder“ vor Publikum nachgemacht hat. Zitat: „Das Kunststueck selbst aber ist nicht mit beschrieben. hier ist es doch.“ Die weiteren Texte erklären, wie man ein solches „Wunder“ produzieren kann. Diese Texte stammen sehr wahrscheinlich vom Autor selbst. Der Autor muss sehr gute chemische Kenntnisse gehabt haben, um selbst herauszufinden, wie man ein solches Blutwunder bewirkt.

Dies ist ein besonders aussagekräftiger Hinweis, weil chemische Kenntnisse in der damaligen Zeit noch sehr selten waren. Die Chemie gab es damals fast nur als Hilfswissenschaft der Pharmazie und der Mineralogie und noch nicht als eigenständige Wissenschaft. Die meisten Leute mit chemischen Kenntnissen waren also Ärzte, Apotheker und Leute, die mit dem Bergbau zu tun hatten. Unter diesen gab es wohl kaum jemand, der viel Erfahrung im Entziffern von Schriften und gute kryptologische Kenntnisse hatte. Hinzu kommt noch, dass chemische Forschung zu betreiben sehr aufwendig ist und man dafür Zugang zu einem Labor braucht. Es ist also sehr unwahrscheinlich, dass der Autor zwar Forschung betrieb, aber nie etwas veröffentlicht hat.

Beigel hat einige Artikel zu chemischen Themen veröffentlicht:

- Chemische Untersuchung einer Mutterlauge von Reichenhall (1802)
- Chemische Untersuchung des Salzwassers von Heilbrunn bey Benedictbayern. (München

1806)

Unsichtbare Tinten

In den schwarzen Kammern waren damals auch Chemiker angestellt, um unsichtbare Tinten sichtbar zu machen. Im vorletzten Kapitel „Einige Mittel unsichtbare Schriften zu entdecken“ schildert der Autor sechs Versuche, um unsichtbare Schriften sichtbar zu machen, und bemerkt auch, wie wichtig es ist, die richtige Reihenfolge einzuhalten.

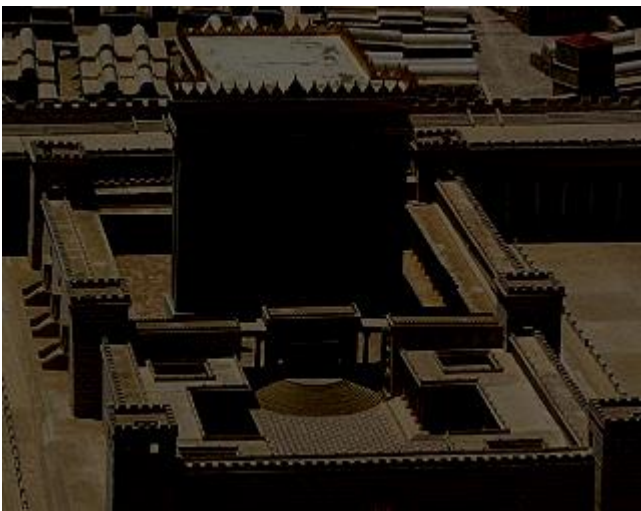
Auch mit Tinten hat sich Beigel beschäftigt.

„Reiner Kobalt: Der geh. Legat. Rath Beigel in Dresden hat sich davon überzeugt, dass die möglichst reine salpetersäure Kobaltauflösung nicht in eine grünliche, sondern eine hellblaue sympathetische Dinte giebt. So lange die sympathetische Dinte ins Grünliche fällt, ist entweder Eisen- oder Nickeloxyd im Spiel, denn ein mit diesen noch gemischter Kobaltkönig löst sich in Salpetersäure mit smaragdgrüner Farbe auf.“

In: Allgemeine nordische Annalen der Chemie für die Freunde der ..., Band 8, auf Seite 282

ausführlicher in: *Gilberts Analen dr Physik Band 71, auf Seite 109*

Da Beigel nie mit Pharmazie oder Bergbau zu tun hatte, aber chemische Forschung betrieb und sich mit Tinten beschäftigte, ist es sehr wahrscheinlich, dass er auch als Chemiker in den schwarzen Kammern tätig war.



Modell des Tempels

Die sieben Stufen des Tempels

Salomons

Der Autor hat den sehr wahrscheinlich von ihm selbst verfassten Text über die chemische

Erzeugung des Blutwunders von Neapel auf **sieben** unterschiedlich verschlüsselte Texte verteilt.

Die sieben entschlüsselten Texte stehen im Anhang.

Der erste dieser Texte ist ein Zitat aus der „Weisheit Salomons“:

die weisheit ist schoen und unvergänglich und laesst sich gerne sehen von denen, die sie lieb haben, und laesst sich finden von denen die suchen. Ja sie begegnet, und gibt sich selbst zu erkennen denen, die sie gern haben. Aus: Die Weisheit Salomons 6, 13

Die 7 Stufen des salomonischen Tempels sind bei den Freimaurern von zentraler Bedeutung.

In den Darstellungen und Sitten der Steinmetzbauhütten des Mittelalters kommt deutlich der Bezug zum Salomonischen Tempel hervor. Die Legenden, die sich aus ihren Traditionen gebildet haben, sind ein fundamentales Gerüst der heutigen Freimaurerei. Deshalb findet sich auf vielen Symbolteppichen der Salomonische Tempel oder nur die 7 Stufen, die zu ihm führen und ihn andeuten. Aus: Freimaurer-wiki.de

In der „Encyclopädie der Freimaurer“ wird ein entsprechender Ritus beschrieben:

„...wenn der neuaufzunehmende Geselle die 7 Stufen erstiegen und sich dem Altare durch 3 große Schritte gennähert hat, der Logenmeister zu ihm sage: „Mein Bruder, Sie haben im Bilde die 7 Stufen glücklich erstiegen.- Erbitten Sie sich vom erhabenen Baumeister der Welt die 7 Gaben der Weisheit, damit sie ins Heiligthum eingehen mögen und im Lichte der Wahrheit sich dem Altare nähern dürfen.“ In: Encyclopädie der Freimaurer“, Band 3, Leipzig 1828 auf Seite 375

Die 7 Stufen symbolisieren also den Weg zum Meister oder auch zur Meisterschaft.

Die Freimaurerische Bedeutung der Zahlen 3, 5 und 7 geben noch weitere Hinweise.

„Wie viel sind die Grade des Freimaurer Ordens? Drei geben dem Orden die Gestalt, fünf verbessern ihn und sieben machen ihn vollkommen.“ In: Freimaurer Logenbuch, Leipzig 1836 Seite 46

Die ersten drei Chiffren sind:

1. Spruch Salomons
2. Erklärung des Blutwunders und Zweifel
3. Angaben aus dem Buch des Chemikers Neumann.

Sie geben die Gestalt. Der Inhalt dieser drei Chiffren wurde von anderen übernommen, dies entspricht auch dem Lehrling. 1. Stufe: Wunsch

nach Weisheit, 2. Stufe: Zweifel am bisher geglaubten, 3. Stufe: einen Meister als Autorität anerkennen, dieser gibt sein Wissen aber noch nicht preis. Der große Chemiker Neumann führt zwar vor, dass er das Blutwunder erzeugen kann, erklärt aber nicht, wie er das gemacht hat. So handelt auch der Meister bei den Freimaurern. Es wird nichts erklärt, sondern alles muss selbst erarbeitet werden.

Der Inhalt der weiteren Chiffren (4 bis 7) beschreibt, wie man das Blutwunder chemisch erklärt. Er ist bisher noch nie veröffentlicht worden. Dies ist die eigene Forschung des Autors und entspricht symbolisch dem Weg zur Meisterschaft.

Aus alledem lässt sich schließen, dass der Autor nicht nur wie bisher angenommen, Freimaurer sein kann, sondern dass er es mit Sicherheit auch war. Er gibt sich durch die 7 Chiffren als Freimaurer zu erkennen. Beigel hat seinen Namen in verschlüsselter Form angegeben und nicht unter einem Pseudonym, wie es damals üblich war. Dies könnte daran liegen, dass er so von anderen Freimaurern identifiziert werden kann. Die Anzahl der Freimaurer in Sachsen, deren Namen das gleiche Wortmuster hatten wie Beigel, dürfte nicht allzu groß gewesen sein.

Der Meister vom Stuhl

Ein Freimaurer, der noch kein Meister ist, gibt sein Alter auch als „unter sieben Jahre alt“ an. Daher steht die Zahl 7 auch für den Meister oder die Meisterschaft.

„Dies heißt, dass man nur Geselle ist; weil man nach der alten Stiftung, sieben Jahre in dem Orden gewesen seyn musste, ehe man zum Meister aufgenommen werden konnte“ Aus: Freimaurer-wiki.de

Am Ende des Buches im Kapitel 9: „von unauflösbaren Ziffernschriften“ sind ebenfalls 7 Chiffren, deren Auflösung dem Leser überlassen bleibt. Da die ersten 7 Chiffren (über das Blutwunder von Neapel) die 7 Stufen des Tempels auf dem Weg zum Altar symbolisieren, wäre es logisch, wenn die weiteren 7 Chiffren (in Kapitel 9) sich auf den Altar oder den dort sitzenden Meister beziehen.

In der vierten dieser Chiffren kommen die astrologischen Symbole für die ersten vier der sieben „Planeten“ vor: Sonne, Mond, Merkur und Venus.

„Der Meister vom Stuhl mit dem Winkelmasse geschmückt und bei dem Altare sitzend, ist das Symbol des über sieben Stufen, über den sieben

Planetensphären thronenden und richtenden Gottes.“ Aus: internet-loge.de

Beigel war 1806 bereits seit 24 Jahren Freimaurer, und man kann davon ausgehen, dass er schon viele Jahre Meister war, als er das Buch geschrieben hat. Es ist durchaus möglich, dass er in den 7 Chiffren in Kapitel 9 Freimaurerwissen preisgibt, das nur für Eingeweihte bestimmt ist.

Dies würde auch erklären, warum er es dem Leser so schwer macht und keinerlei Hinweis gibt, mit welcher Methode diese Chiffren verschlüsselt sind.

Europa



Asien



Amerika



Afrika



Sprachkarten aus „Henselii Harmonia Linguarum“

Orientalistik

Der Autor rät dem Leser das Sammeln von Alphabeten und empfiehlt ihm das Werk "Henselii Harmonia Linguarum". Im Anhang des Buches sind vier Sprachkarten mit den Alphabeten der gezeigten Kontinente. Der Autor empfiehlt auch die Polyglotten-Karte, die im homannischen Landkartenverlag erschienen ist.

Das empfohlene Werk von Hensel ist ein 500 Seiten dickes sprachwissenschaftliches Werk, das die Theorie aufstellt, alle Sprachen würden aus dem Hebräischen abstammen. Es ist auf Latein geschrieben und stellt alle damals bekannten Sprachen und ihre Alphabete vor. Um dieses Werk zu verstehen, sollte man auf jeden Fall das hebräische und griechische, am besten auch das arabische und syrische Alphabet zumindest lesen können. Eine etwas ungewöhnliche Buchempfehlung für jemanden, der nur ein paar fremde Alphabete für Geheimschriften braucht.

Eine solche Buchempfehlung würde sehr gut zu einem Sprachwissenschaftler oder Orientalisten passen.

Beigel hat sich sehr intensiv mit Sprachwissenschaft und Orientalistik beschäftigt. Das hat geht sowohl aus seiner Bibliothek als auch aus seinen Publikationen hervor.

Für die allgemeine Sprachkunde, Mathematik und orientalische Literatur aber hat sie [die königliche Bibliothek] i.J. 1837 durch den Gesamtkauf der Beigel'schen Büchersammlung eine in mehrfacher Beziehung höchst vorteilhafte Erwerbung gemacht."

In: Beschreibung der Königlichen Öffentlichen Bibliothek zu Dresden, auf Seite 17

Eine von Beigels Publikationen:

Versuch über eine bis jetzt noch nicht geklärte Stelle in Albufeda's Beschreibung von Ägypten, unter dem Artikel Fostat, nebst Bemerkungen über die Gnomik der Araber"

In: Fundgruben des Orients 1 (1809) auf Seite 409–427

Im Kapitel "Von den Kennzeichen der deutschen Ziffernschrift" erklärt der Autor auch an welchen Merkmalen, man fremde Sprachen (Latein, Französisch, Italienisch, Englisch und Griechisch) erkennen kann. Auch das würde zu einem Sprachwissenschaftler passen.

Beigels Sprachkenntnisse

Beigel hat eine seiner Publikationen auf Latein geschrieben.

„De triangulis sphaericis ipsorumque solutione“.

Beigel beherrschte auch Persisch und Arabisch, wie man Briefen von Böttiger entnehmen kann:

„Können Sie nur 3 Stücke nacheinander erscheinen lassen, so würde es ein sehr gangbares und wichtiges Journal. Aber wo ist der edle Rzewuski jetzt? Beigel hat sich auch seines Exemplars sehr gefreut. Nur ist für ihn nicht genug Arabisch und Persisch im Original darin. Er meint, Sie hätten der Menge zu sehr gefallen wollen.“ Böttiger (Philologe), Dresden 1810.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Beigel auch griechisch und hebräisch konnte. Griechisch war auf Gymnasien fast immer zweite Fremdsprache und als Orientalist wird er mit Sicherheit auch hebräisch gekonnt haben.

Was also spricht dafür, dass Beigel der Autor ist?

1. Name

- Das Wortmuster des Namens ; + 1 Λ + o. Es passt zu BEIGEL .

2. Konfession

- Der Autor war gläubiger Lutheraner.
- Beigels Bruder war Pfarrer.

3. Napoleon

- Der Autor ließ sich durch den Wechsel der Allianzen (Napoleon war erst ein Feind und dann ab 1806 ein Alliiertes Sachsens) nicht davon abbringen, ein Buch über Kryptologie zu veröffentlichen.
- Aus mehreren Quellen geht hervor, dass Beigel kein besonders ausgeprägtes politisches Bewusstsein hatte.

4. Genauigkeit

- Im Vergleich zu anderen Kryptologiebüchern jener Zeit geht der Autor ungewöhnlich systematisch und präzise vor.
- Mehrere Quellen belegen Beigels Hang zu großen Sorgfalt und Genauigkeit.

5. Kryptologie

- Der Autor hatte große praktische Erfahrung im Entschlüsseln, wie man sie in damaliger Zeit nur in entsprechenden Berufen erwerben konnte. In "Die Leserschaft für die das Buch geschrieben wurde" werden genau diese Berufe aufgelistet.
- Beigel übte drei dieser Berufe aus. Zwei davon, Diplomat und Beamter im geheimen Kabinett, bereits vor 1806, als er das Buch

schrieb.

6. Chemie

- Der Autor hatte chemische Kenntnisse und forschte selber. Der Autor beschreibt auch sechs Methoden, unsichtbare Tinte sichtbar zu machen.
- Beigel schrieb zwei chemische Veröffentlichungen und hat sich auch mit Tinten beschäftigt.

7. Freimaurer

- Der Autor war Freimaurer und gibt sich anderen Freimaurern als solcher zu erkennen. Wahrscheinlich gibt er in Kapitel 9 Freimaurerwissen preis, das nur für Eingeweihte bestimmt ist und auch nur von solchen entschlüsselt werden kann.
- Beigel war 1806 bereits seit 24 Jahren Freimaurer und höchstwahrscheinlich Meister.

8. Orientalistik

- Der Autor hatte ein starkes Interesse an Sprachwissenschaft und/oder Orientalistik. Er las fließend Latein und konnte das griechische und hebräische Alphabet (und vielleicht auch das arabische) lesen.
- Beigel schrieb mindestens eine Veröffentlichungen zur Orientalistik und besaß sehr viel sprachwissenschaftliche und orientalistische Werke. Er schrieb fließend Latein und beherrschte persisch und arabisch.

Ich denke, dass es außer Beigel wohl kaum jemand in Sachsen gegeben haben dürfte, der zugleich Chemiker, Orientalist und Freimaurer war und außerdem noch jahrelange kryptologische Erfahrung hatte. Dazu muss auch noch das Wortmuster des Namens passen.

Anhang 1: Der Lebenslauf von Georg Wilhelm Sigismund Beigel

- 25. Sept. 1753 zu Ippersheim bei Windsheim in Franken geboren
- 1779 Promotion in Leipzig (studierte in Altdorf und in Leipzig)
- 1786 Stelle als Legationssekretär in kur-sächsischen Diensten an der Münchner Gesandtschaft
- 1802 kehrte er nach Dresden zurück
- seit 1802 Legationsrath im Etranger Departement (gehört zum geheimen Kabinett)

- seit 1804 als Geheimer Kabinettssekretär Reisebegleiter des Kurfürsten
- 1804 bis 1812 geheimer Cabinets-Secretarius und Legationsrath im Etranger Departement
- 1813 bis 1826 Oberbibliothekar in Dresden
- 1826 Pensionierung wegen Hörleidens und Gedächtnisschwäche
- 25. Jan. 1837 in Dresden gestorben

Anhang 2: Die Chiffren deren Entzifferung dem Leser überlassen bleibt

Aus Kapitel 5: Beispiele des Verfahrens nach den Regeln der Entzifferungskunst

In allen Fällen wurde eine einfache monoalphabetische Substitution verwendet.

1. Text

die weisheit ist schoen und unvergänglich und laesst sich. gerne sehen von denen, die sie lieb haben, und laesst sich finden von denen die suchen. Ja sie begegnet, und gibt sich selbst zu erkennen denen, die sie gern haben.

Die Weisheit Salomons 6, 13 (biblischer Text)

2. Text

ES IST EINE BEKANNTE SACHE, DASZ MAN IN NEAPOLIS, EINIGE UEBERBLEIBSEL DES HEILIGEN JANUAHIUS, UND ZWAR DESSEN HAUPT, UND IN ZWEEN FLASCHEN, ETWAS VON DEM TROCKNEN BLUTE DIESES MAERTIRERS, AUFBEWAHRE DIESE FLASCHEN WERDEN ZU GEWISSEN ZEITEN DEM HAUPT GENAEHERT, UND ALSOBALD WIRD DAS TROCKNE BLUT FLUESSIG DIE VIELEN ZUSCHAUER SCHREIEN ALSDANN WUNDER! ES MAG NUN UM DIESE SACHE STEHEN WIE ES WOLLE, SO IST ES DOCH GEWISS, DASZ EINE SOLCHE LEICHT DURCH EINEN KUNSTGRIFF NACHGEAHMT UND EINE MASSE WELCHE GETROCKNETEM BLUT AEHNLICH IST, FAST IM AUGENBLICK FLUESSIG GEMACHT WERDEN KANN.

Die Ampullen mit dem Blut des heiligen Januarius sind im Dom von Neapel. Jedes Jahr kann man dort bestaunen, wie sich das in einer Ampulle aufbewahrte Blut des im Jahr 305 enthaupteten San Gennaro verflüssigt

3. Text

IN DEM ERSTEN BANDE, DER
MEDIZINISCHEN CHEMIE, VON NEUMANN,
UND ZWAR, IN DER ZWEITEN
ZUELLICHAUER AUFLAGE, IN DER
VORREDE FINDET MAN EINE NACHRICHT,
DASZ DER GEDACHTE GROSSE CHYMIST,
DIESES WUNDER IN GEGENWART VIELER
PERSONEN, NACHGEMACHT HATTE DAS
KUNSTSTUECK SELBST ABER IST NICHT
MIT BESCHRIEBEN. HIER IST ES DOCH.

Caspar Neumann (11.07.1683 in Züllichau †
20.10.1737 in Berlin) war ein Chemiker und
Apotheker.*

4. Text

MAN KOCHT IN EINEM IRDENEN GEFÄß
BRASILHOLZ, KARMESINBEEREN,
ODER EINEN ANDERN. VEGETABILISCHEN
FARBSTOFF, MIT ESSIG UND SAUREN
VITRIOLGEIST MAN ERHÄLT ALSDANN
EINE SCHÖNE ROTE BRÜHE DIESE
WIRD DURCH EIN TUCH GESEIGERT,
ALSDENN BIS ZUR VÖLLENDEN
TROCKENHEIT ÜBER DEM FEUER
ABGERAUCHT EHE ES VÖLLIG
ABGERAUCHT IST WIRD NOCH ETWAS
VITRIOLGEIST HINZU GETHAN, DAMIT
DAS DING RECHT SAUER WERDE

5. Text

WILL MAN NUN DIE BLUTÄHNLICHE
MASSE FLÜSSIG UND BRAUSEND
MACHEN, SO TAUCHE MAN DEN
SCHWAMM IN EINEN GUTEN OLEO
TARTARI PER DELIQUUM,

ODER IN EINER ANDERN STARCKEN
ALKALISCHEN FEUCHTIGKEIT RECHT
LANG. LEGE ALSDENN DIE KLEINE
PLATTE DARÜBER UND DRÜCKE,
VERSTÄRCKT MIT DEM FINGER DARAUF.

6. Text

DIE TROCKNE MASSE WIRD ALSDANN IN
EIN HELLES GLAS GETHAN,

WELCHES OBEN EINE WEITE OEFNUNG
HAT DIESE OEFNUNG WIRD MIT EINER
STOPFFEL VERSTOPFT, WELCHER GANZ
AUSGEHOHLT IST UND UNTEN EINIGE
LOECHER HAT. DIE HOELUNG DES
STOPFFELS WIRD MIT EINEM SCHWAMM
AUSGEFÜLLT DRÜBER ABER EINE
KLEINE PLATTE GELEGT, WELCHE IN
DEN STOPFFEL PASSET

7. Text

DIE ALKALISCHE FEUCHTIGKEIT WIRD
ALSDENN DURCH DIE IM STOPFFEL
BEFINDLICHE LOECHER, AUF DIE SAURE
BLUTÄHNLICHE MASSE DRÜCKEN, UND
SOBALD DAS ALKALI DAS ACIDUM
BERUEHRT, WIRD EINE GÄHRUNG
ERFOLGEN, UND DAS VERMEINTE BLUT
EINEN GRÖßERN RAUM EINNEHMEN,
UND DESTO FLÜSSIGER WERDEN, JE
MEHR FEUCHTIGKEIT AUS DEM
SCHWAMM GEDRÜCKT WIRD

Die Autorin

Julia Bernotat stammt aus Münster und lebt in
Hochstetten bei Karlsruhe. Sie arbeitet bei einer
Firma für Landschafts- und Gartenbau. Zur
Kryptologie kam sie 2014 über das Krypto-Rätsel-
Portal MysteryTwister C3.

Danksagung

Ich danke Herrn Professor Esslinger für die
Durchsicht meines Texts und die hilfreichen
Fragen und Tobias Schrödel, dem Entdecker dieses
kryptologischen Rätsels. Besonders möchte ich
Klaus Schmeh für seine große Unterstützung
danken. Ich habe mich sehr gefreut über die so
positive Bewertung meiner Recherche.